№ 95. Sonnabend, den 23. April 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Ein neues Kartell?

Seit dem Scheitern des Volksschulgesetzes und angesichts der inneren Reibungen in den konservativen Parteien ist namentlich in der freikonservativen Presse von der Wiederauferstehung des im Jahre 1890 begrabenen Kartells zwischen der konservativen und der nationalliberalen Partei die Rede. Verständlich ist dieser Gedankengang nicht. Im Reichstage haben die ehemaligen Kartellparteien keine Mehrheit; im Abg.-Hause, dessen Wahl vor 1890 erfolgt ist, besteht eine doppelte Mehrheit: die konservativ-klerikale, die bei dem Volksschulgesetz auf einen Sieg hoffte und eine Mehrheit der Kartellparteien, die sich bei allen großen gesetzgeberischen Aufgaben der letzten Jahre als leistungsunfähig erwiesen hat. Entweder hat sich das Zentrum mit der Kartellmehrheit gestimmt oder, wo eine Scheidung eintrat, wie bei der Landgemeindeordnung, waren es die Konservativen allein, die in der Opposition standen. Das Kartellbündniß ist seit 1890 thatsächlich gegenstandslos geworden, weil das Zentrum, gegen dessen Opposition das Bündniß in erster Linie gerichtet war, aus der Oppositionsstellung in die Stellung einer gouvernementalen Partei eingerückt ist. Daß das Scheitern des Volksschulgesetzes daran nichts geändert hat, ist trotz der Ablehnung des Kreuzers K im Reichstage nicht anzunehmen. Graf Ballestrem hat neulich erst in seiner Breslauer Rede erklärt, er sei nach wie vor überzeugt, „daß Se. Majestät, unser allergnädigster Herr, Kaiser und König Wilhelm II. entschlossen ist, ein christlich-konservatives Regiment zu führen.“ Er sei in dieser Ueberzeugung bestärkt worden, dadurch, daß der Kaiser einen Mann in das Kultusministerium berufen habe, der auf demselben Boden wie der Graf Zedlitz stehe. Für den Grafen Ballestrem ist der eigentliche Träger des christlich-konservativen Regiments Graf Caprivi und dieser ist ja, angeblich mit Rücksicht auf die auswärtige Politik, in seiner Stellung als Reichskanzler verblieben. Die Freunde des Kartellgedankens vergessen, daß Graf Caprivi im Abg.-Hause ausdrücklich erklärt hat, er habe dem Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz zugestimmt, weil dieses das Zentrum dauernd zufrieden stellen sollte. Wozu also das Kartell? Mit einer Kartellmehrheit hätte Graf Caprivi im Reichstage die Handelsverträge nicht durchsetzen können. Wie kann man erwarten, die Regierung würde geneigt sein, das Zentrum vor den Kopf zu stoßen? Allerdings hat der Kaiser erklärt, das Volksschulgesetz dürfe nicht gegen die Mittelparteien zur Annahme kommen. Eben so wenig aber ist, wie die Zurückziehung der Vorlage beweist, ein Schulgesetz gegen das Zentrum denkbar. Einem neuen Kartell würde die Hauptsache, die Unterstützung der Regierung fehlen, selbst wenn, was vorläufig noch zweifelhaft ist, die konservative Partei zu der „reinlichen Ausscheidung“ der Stoecker u. Gen. gelangen sollte. Mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck ist die Schöpfung desselben, das Kartell zu Grabe getragen. Weder Graf Caprivi noch ein anderer Reichskanzler würde über den Einfluß auf die Parteien verfügen, der unerläßlich ist, um die politischen Gegensätze zwischen den einzelnen Parteien so weit abzuschwächen, daß dieselben sich willenlos der Regierung unterordnen. Seit 1890 bewegt sich die Entwickelung des Parteiwesens in der entgegengesetzten Richtung. Die Parteien haben wieder angefangen, sich ihrer Gegensätzlichkeit bewußt zu werden und sich selbstständig auf den Boden ihrer politischen Ueberzeugung zu stellen. Das gilt von den Parteien in den gesetzgebenden Körperschaften, aber noch mehr von den Parteien im Lande. Und in dem Maße, in dem die Uebermacht der Bureaukratie, welche die Bismarck'sche Herrschaft begründet hatte, schwindet, in dem Maße wird die Gesundung unseres Parleilebens beschleunigt werden. Nicht mehr um ein Kartell gegen die „Reichsfeinde“ handelt es sich, sondern um die Stärkung des Einflusses des Bürgerthums in Staat und Reich. Hie liberales Bürgerthum, hie Junker und Pfaffen — das ist die Parole.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April.

— **Der Kaiser** konferirte am Donnerstag Vormittag nach einer Spazierfahrt mit seiner Gemahlin mit dem Finanzminister und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets. Am Nachmittage um 4 Uhr 25 Min. begab er sich in Begleitung der Flügeladjutanten Major v. Hülsen und Major v. Moltke mittels Sonderzuges vom Anhalter Bahnhofe aus zunächst nach Eisenach, am Freitag früh gedenkt sich der Kaiser nach der Wartburg zu begeben und dort bis zum 24. d. Mts. Vormittags zu verbleiben.

— **Deutschland und Rußland.** Nach der „Petersb. Börsenztg.“ sind die Beziehungen Rußlands zu Deutschland entschieden besser geworden. Wenn auch diese besseren Beziehungen vorläufig noch keine äußeren Formen angenommen haben, so darf doch gehofft werden, daß die Konsequenzen zu einer solchen Annäherung sich in absehbarer Zeit greifbarer zeigen werden.

— **Neue Steuerpläne.** Die Einführung neuer direkter Steuern ist in Aussicht genommen, entweder durch eine weitere Ausgestaltung des Einkommensteuergesetzes durch stärkere Belastung des fundirten Einkommens, oder Ergänzung der Einkommensteuer durch eine besondere nach dem Vermögen bemessene Personalsteuer.

— **Die Sitzungen des Kolonialrathes** dauern bis Sonnabend; am 30. April tritt Dr. Kayser seine Reise nach Afrika an.

— **Die neuesten Beschönigungsversuche** für das Schloßlotterieprojekt, welche in der „Post“ vor einigen Tagen gemacht worden sind, finden in der gesammten Presse eine überaus abfällige Beurtheilung. In der „Post“ war zu Gunsten von Terrassenanlagen auf der Südseite des Schlosses auf das Bedürfnis der kaiserlichen Prinzen nach Bewegung im Freien hingewiesen worden. Bekanntlich aber, so schreibt der „Westfäl. Merkur“, halten sich die kaiserlichen Prinzen nur in der rauhen Jahreszeit im Berliner Schlosse auf. Ein Gärtchen am Schloßplatz würde ihnen nur dann nützen können, wenn es durch hohe Mauern von der Straße abgeschlossen wäre, da sonst das neugierige Publikum den Kleinen die Erholung verderben würde. Auf diese praktischen Einzelfragen brauchen wir aber nicht näher einzugehen; denn es ist Sache der königl. Hausverwaltung, über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit solcher Anlagen sich klar zu werden und eventuell die Kosten aus den Kronfonds zu decken. Fühlen denn die Projektenmacher nicht, daß es geradezu eine Beleidigung der Königsfamilie ist, wenn man für ihren Bedarf an Kinderspielplätzen das Glücksrad in Bewegung setzen will? In Bezug auf den Vorwand, die Südseite gegen anarchistische Pläne durch Terrassenanlagen zu decken, bemerkt dasselbe Blatt, diese anarchistischen Festungsbauer würden wegen ihrer fortifikatorischen Weisheit schwerlich eine Dekoration verdienen. Das Volk aber müsse einfach sagen: Wenn das Schloß wirklich einer Schutzvorrichtung bedarf, dann können die berufenen Organe doch auf dem geradesten Wege das Geld fordern; wenn aber die anarchistische Gefahr bloß als Vorspann für Luxuspläne benutzt werden sollte, so wäre das Frivolität der schlimmsten Art. — Die „Feis. Ztg.“ bemerkt hierzu, daß Niemand daran gedacht hat, seiner Zeit das Schloß des alten Kaisers Wilhelm unter den Linden zum Schutz gegen anarchistische Pläne mit Terrassen zu umgeben.

— **Ultramontane Gedächtnißschwäche.** „In den hohen Hofämtern, hat **Graf Ballestrem** in seiner Breslauer Rede geäußert, ist kein einziger Katholik und diesem Umstande schreibe ich es zu, daß S. M. der Kaiser nie eine unbefangene Meinung über die katholischen Unterthanen und ihre Wünsche zu hören bekommt.“ Darauf entgegnet heute die

Feuilleton.

Der Erbfeind.

29.) (Fortsetzung.)

Unverkennbar war Herzogin Amélie mit ihrem Besuche im Ziegelschlosse äußerst zufrieden gestellt. Sie hatte es sich bei Weitem nicht so stattlich und freundlich gedacht; mit raschem Ueberblick ersah sie in Sitta keine üble Partie für ihren Neffen. Wünschte sie doch vor Allem, Arnulfs Namen, dessen alter Adel schon öfters in Frage gestellt worden war, durch die Verbindung mit einer so hochgestellten Familie des Landes eine bessere Folie zu verleihen. Und der uralte Besitz, der mit dem nöthigen Kapital zu einem wahren Bijou sich herstellen ließ, war durchaus nicht zu unterschätzen. Herzogin Amélie verstand sehr wohl zu rechnen und war eine gewiegte Geschäftsfrau. Ueber die im Schlosse enthaltenen Kunstschätze und Werthgegenstände hatte die Dame sich auch bereits genügend informirt; oftmals schweiften ihre lüsternen Blicke nach dem, eine zierliche Rococo-Etagère schmückenden, reizenden, echt goldenen Mokka-Service hinüber, welches, aus der Zeit des prachtliebenden Königs Friedrich stammend, allein schon ein wahres Kabinetstück repräsentirte. Die Silberschatzkammer ihres Neffen, des regierenden Herzogs, konnte ein ähnliches Werthobjekt kaum aufweisen. Ebenso war ihr das kostbare Geschmeide aus Diamanten und Saphiren, in seltsamer alter Fassung, welches Sittas weißen Nacken heute schmückte, sofort aufgefallen. Das war sicherlich noch ein Erbstück aus der Urahne Theophilas Zeit! Somit besaß also Graf Tanneberg in Bezug auf Familienkleinodien wenigstens eine anerkennenswerthe Pietät, mochten, wie die böse Welt behauptete, seine Vermögensverhältnisse auch nicht mehr so glänzend wie ehemals sein. Auf jeden Fall hielt sie es für zweckmäßig, das junge Mädchen vorläufig an sich zu attachiren. Der Entschluß, Sitta nach Lindenstein zu nehmen, stand nun völlig fest in ihr.

Im sogenannten und nur zu besonderen Gelegenheiten benutzten Banketsaale, der bei flimmerndem Kerzenschimmer mit seinen blauen und silbernen Feldern — den Wappenfarben der Tannebergs — und der reichen Spiegeltäfelung wahrhaft feenhaft sich ausnahm, war die Tafel aufgehoben worden, die Gäste hatten sich in die verschiedenen Gemächer zur zwanglosen Unterhaltung vertheilt, als Sitta, am Arme Baron Kinsbergs, die breite Treppe hinab zur Vogelgallerie schritt. Arnulf hatte sie zu Tische geführt und sich vortrefflich unterhalten; des jungen Mädchens Gesellschaft regte sicherlich an. Unverwandt ruht sein Auge auf der neben ihm herschreitenden schönen Gestalt. Da bei Tafel von der frappirenden Aehnlichkeit der Gräfin mit der Stammmutter des Geschlechts die Rede gewesen, so hatte Kinsberg die Bitte geäußert, das Portrait derselben betrachten zu dürfen. Das sollte jetzt geschehen und Sitta führte ihren Gast dorthin. Der strahlende Lichterglanz des Salons des Schlosses warf an diesem Abend einen beinahe magischen Schein über den todtenstillen, sommernächtlichen Park.

Lange und gedankenvoll betrachtete der junge Diplomat das merkwürdige Frauenportrait, dessen Augen, vielleicht durch die Beleuchtung veranlaßt, im Moment einen fast unheimlich lebendigen Ausdruck verriethen.

Sitta war etwas zurückgetreten und hatte sich auf die niedrige Brüstung eines der nach dem Garten führenden offenen Fenster gesetzt. Angenehm erfrischend kühlte ihr die Nachtluft die heißen Wangen.

„Eine große Aehnlichkeit ist jedenfalls vorhanden und doch möchte ich auch wieder behaupten, daß aus dem Antlitze der Urahne ein ganz anderer Zug spricht. Zum Beispiel haben Sie, Gräfin, jene tiefe Falte über der Nasenwurzel durchaus nicht. Sie giebt dem Bilde etwas Düsteres — Hartes. Wollen Sie gütigst einmal nähertreten und sich davon überzeugen,“ sagte, ohne seinen Platz zu verändern, der Baron.

„Ja, ja, ich kenne das Portrait zur Genüge und bin keineswegs eitel auf diese Aehnlichkeit!“ rief Sitta lachend, allein seltsam hastig und zerstreut, indem sie sich noch etwas weiter zum Fenster hinausbog.

„Das Einzige, was wunderbar übereinstimmt, ist der wellige Anwuchs wie die Farbe des Haares und das ein wenig vorgebaute, starke Willenskraft andeutende Kinn. Ich meine, solche noch nach Jahrhunderten wiederkehrende Familienähnlichkeiten müßten einen Anthropologen zu eingehendem Studium anfeuern und begeistern. Sie, Gräfin, scheinen sich dagegen nicht sonderlich dafür zu interessiren, wie?“

„Absolut nicht,“ gab sie, scheinbar über seinen Eifer amüsirt, zurück.

Während der Baron in seinen Betrachtungen versunken war, lenkte sich Sittas Aufmerksamkeit plötzlich auf ein Gespräch im Garten, was dicht unter den Fenstern der Vogelgallerie geführt wurde. Die gedämpften, doch deutlichen Laute des breiten thüringischen Jargons schlugen von unten herauf an ihr Ohr. Soviel Sitta zu erkennen vermochte, war es der Gärtner, welcher mit einem der Hausmädchen sich unterhielt.

„Als der Wagen über die Brücke rollte, glaubte ich, es sei noch irgend ein verspäteter Gast, der zu uns wollte, aber er bog nach rechts ein. Dann hörte ich bald, es sei der Doktor gewesen, den Pater Peregrin selbst aus der Stadt geholt hatte!“

„Ach gar! So ist wohl der alte Herr Baron plötzlich erkrankt?“

„Keine Spur. Nur den fremdländischen jungen Herrn haben unsere Holzleute halb todt und völlig bewußtlos im Walde aufgefunden und nach dem Schieferschloß getragen, er soll . . .“

„Aber, Gräfin, wie unvorsichtig, in dieser luftigen Toilette am offenen Fenster!“ sagte jetzt nähertretend der Baron. „Sogar bis ins Zimmer hinein macht die Zugluft sich fühlbar!“

Die Angeredete fuhr jäh zusammen und drehte sich jetzt rasch nach ihrem Begleiter um. Ein leichenhaft erblaßtes Antlitz begegnete dem seinen. Erschreckt rief er aus:

„Mein Gott, Gräfin, was ist Ihnen? Sie sind nicht wohl, Sie zittern! Und das bemerke ich erst jetzt. Die Hitze im Speisesaal war auch zu groß. Erlauben Sie, daß ich Ihnen schnell ein Glas Wein bringe? Sie müssen . . .“

„Nein, bitte, nein, Baron, es geht schon vorüber. Sie haben Recht, der Zug hier am Fenster — der Abstand — war zu groß!“ stammelte sie, sich mühsam fassend.

„Hier, Gräfin, auf diesem Divan ruhen Sie einige Minuten,“ bat Kinsberg äußerst besorgt, während er sie vom Fenster wegführte.

Heftig schüttelte sie den Kopf.

„Es ist schon besser — wirklich! Ich laufe lieber in mein Zimmer und lege mich eine kleine Weile nieder, dann geht es rasch vorüber — ich weiß es. Aber inständig bitte ich Sie, Baron, über diesen kleinen Schwächeanfall zu — schweigen. Der Großvater — die Herzogin

„Post“: Diese Behauptung zeugt von einer Gedächtnißschwäche, welche schlechterdings zu den vielen Unbegreiflichkeiten dieser Rede gehört. Der Oberst-Truchseß Sr. Majestät, Fürst von Radolin und der Oberst-Schenk, Fürst Hatzfeldt-Trachenberg sind katholisch, ja noch mehr, sie sind beide Mitglieder des Vereins der schlesischen Malteser-Ritter, in dessen Vorstande der Graf (Ballestrem) selbst sitzt. — Graf Ballestrem wird wegen der Antwort auf diese Berichtigung nicht in Verlegenheit sein. Die beiden genannten Fürsten, wird er sagen, sind allerdings katholischer Konfession, aber nicht ultramontan und darauf kommt es allein an. Nicht-ultramontane Katholiken sind in den Augen des Grafen Ballestrem und seiner Parteigenossen noch schlimmer als — Ketzer.

— Die „Kreuzztg.“ hat sich eine ganze Weile besonnen, ehe sie zu der Rede Stellung nahm, die der frühere Kampfgenosse Stoecker's, Prof. Wagner, unlängst in einem Berliner konservativen Bürgerverein gehalten hat und in der er Protest gegen die Ueberführung der konservativen Bewegung in das antisemitische Fahrwasser einlegte. Unter dem Vorgeben, Herrn Wagner gegen Schlußfolgerungen zu vertheidigen, die aus jener Rede gegen die Judenhetze gezogen worden sind, führt sie eine Rede Wagner's aus dem Jahre 1889 an, in der dieser die antisemitische Bewegung rechtfertigte. Unsere Schuld ist es doch nicht, wenn die beiden Wagner'schen Reden sich widersprechen.

— Verjährung der Preßvergehen. Der Reichstagsabg. Kunert, der bekanntlich am Tage nach dem Schlusse der Reichstagssession in Breslau auf der Straße von der Seite seiner Frau weg in Untersuchungshaft genommen worden war, — angeblich weil Fluchtverdacht vorliege, ist vor Ostern durch Beschluß des Oberlandesgerichts aus der Haft entlassen worden, da die zur Verhängung einer Untersuchungshaft erforderlichen Voraussetzungen fehlen. Die Frage, ob die Preßvergehen, wegen deren das Strafverfahren gegen Kunert eingeleitet werden soll, verjährt sind oder nicht, hat das Oberlandesgericht unerörtert gelassen. Da die letzte Reichstagssession 2 volle Jahre gedauert hat, Preßvergehen aber schon in 6 Monaten verjähren, so wird diese Frage demnächst auch noch in einer Reihe von Fällen brennend werden. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, daß der Bundesrath sich in der Begründung des Gesetzentwurfs wegen Ergänzung des Art. 32 der Verfassung, der dem Reichstag vorgelegt worden ist, über die Verjährungsfrage also ausspricht: „Es sei nur darauf hingewiesen, daß selbst die schwersten Verbrechen und Vergehen, wenn sie durch die Presse begangen werden, einer nur 6monatlichen Verjährung unterliegen, daß diese Verjährung läuft, auch wenn das Strafverfahren durch Art. 31 (der die Einholung der Zustimmung des Reichstags vorschreibt) der Verfassung gehindert ist und daß diese Verfassungsbestimmung es nicht einmal zuläßt, durch richterliche Handlungen die Verjährung zu unterbrechen“. Nach der Auffassung der verbündeten Regierungen wird demnach die Verjährung dadurch nicht ausgeschlossen, daß innerhalb der Frist der Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung beim Reichstage gestellt wird.

— Ueber die Frage der Ungiltigkeit und Unklagbarkeit der Differenzgeschäfte hat ein dazu bestellter Ausschuß der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin eine Denschrift verfaßt. Auf Grund derselben ist der Ausschuß zu nachstehenden Folgerungen gelangt: 1) Die Klaglosstellung der Differenzforderungen aus Zeitgeschäften überhaupt kann nicht empfohlen werden in einem Zeitalter, in welchem fast alle im internationalen Verkehre Bedeutung habende Staaten denselben die rechtliche Geltung durch ihre Gesetzgebung gesichert haben. Ein solches Vorgehen der deutschen Gesetzgebung würde das gesunde Zeitgeschäft von den deutschen Börsen in das Ausland treiben, welches für Staaten, Verbände und Gesellschaften unentbehrlich ist, weil es das einzige für die Jetztzeit brauchbare Mittel bildet, um die Proviantirung der Völker sicher zu stellen, dem Kreditbedürfnisse der Staaten Genüge zu leisten und die für große Unternehmungen erforderlichen Kapitalien aufzubringen. 2) Auch die reinen Differenzgeschäfte spielen in der heutigen Gesellschaftsordnung eine nothwendige Rolle, sie werden nur mißbräuchlich als Spiel bezeichnet, während sie in der That in das Gebiet der volkswirthschaftlich unentbehrlichen Spekulation gehören. 3) Die Gesetzgebung soll nicht nur dazu schreiten, die bisher von ihr als gesetzlich anerkannten Zeitgeschäfte für nichtig und unklagbar zu erklären: sie soll vielmehr soweit ein Einschreiten der Gesetzgebung bei der geringen Zahl der in Frage kommenden Fälle überhaupt für zweckmäßig erachtet werden kann, die Einrede des Spieles oder der Wette gegenüber einem Zeitgeschäfte direkt verbieten, da die Zulässigkeit dieser Einrede die geschäftliche Ehrlichkeit untergräbt.

— Freie eingeschriebene Hilfskassen. Die in Hamburg abgehaltene Konferenz der Vertreter der freien eingeschriebenen Hilfskassen Deutschlands, auf der nach dem Bericht des „Hamb. Fremdenbl.“ 66 Kassen, darunter 24 Hamburger, 5 Altonaer und 3 Wandsbecker vertreten waren, hat mit allen gegen 5 Stimmen eine Resolution angenommen, die es für sehr wohl möglich erklärt, daß die freien Hilfskassen unter den neuen Bestimmungen des neuen Krankenkassengesetzes fortbestehen können und die Erwartung ausspricht, daß dieselben ihre Thätigkeit, wie bisher, so auch für die Folge fortführen. Behufs Herabsetzung der Unkosten wurde eine Vereinigung der Kassen zu einem ganz Deutschland umfassenden Verbande einstimmig beschlossen und die Kommission für die gegenwärtige Konferenz mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt.

— Die sozialistische Maifeier findet in 16 Berliner Lokalen statt; ein enormer Zudrang ist zu erwarten, zumal die Feier auf einen Sonntag fällt.

— Zum Raubanfall in Koszielec. Die „Germania“ hat unlängst einen Artikel des „Kur. Pozn.“ über den Raubanfall in Koszielec abgedruckt, in dem das „tüchtige kujavische Landvolk gefeiert wurde, das nicht eher geruht habe, bis die ganze Verbrechersippe zu Boden lag. „Das haben, schrieb das polnische Blatt, Männer gethan, die noch feststehen bei ihrem Glauben, ihrer Sitte, ihrer Sprache, ihrer überkommenen Tüchtigkeit.“ Jetzt erhält der „Vorwärts“ eine Mittheilung von Jemanden, der die Photographien der vier getödteten Räuber gesehen hat. In derselben heißt es: „Die außerordentlich gute, haarscharfe Aufnahme zeigt, wie greuelvoll die vom klerikal-polnischen „Kur. Poz.“ und von der ultramontanen „Germania“ in den Himmel erhobenen kujavischen Bauern, die Verfolger der Zukowski u. Gen., gegen die tödlich verwundeten, wehrlosen Leute gewüthet haben. So klar es ist, daß wir die That der Räuber verurtheilen, dieses schmähliche Abschlachten der zur Strecke Gebrachten ist ein Skandal, und wer es verherrlicht, macht sich zum Komplizen dieser Metzger. Die Köpfe der Getödteten zeigen nicht blos die Schußwunden, sie weisen auch Hiebwunden auf, durch welche Wangen und Lippen schauderhaft zerfetzt sind. Diese schweren Verletzungen sind, wie die gleichlautende Schilderung der Jagd auf die Verbrecher ergiebt, erst beigebracht worden, nachdem die Flüchtlinge niedergeschossen waren. Die gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich auch diese Thatsache in ihren Bereich ziehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Mittwoch Mittag in Wien eingetroffenen Mitglieder der Berliner Liedertafel wurden auf dem Nordwestbahnhofe vom Stadtrath Billing im Namen des Bürgermeisters und vom Männergesang-Verein unter Führung seines Präsidenten Dr. Plochbauer und Chormeister Kreußer, sowie dem Schubertbund, Wiener Sängerbund und dem Verein Arion herzlichst begrüßt. Generalkonsul Liebig hieß die Angekommenen Namens der deutschen Botschaft willkommen. Weitere Reden und Ansprachen hielten Stadtrath Billing, Dr. Plochbauer sowie Baron Liebig und das Vorstandsmitglied des Vereins Niederwald, Heinrich Vetter, worauf der Vorstand der Berliner Liedertafel, Kanzleirath Weiße in längerer Rede dankte. Heute rasten die Sänger. Der morgende Tag soll den Sehenswürdigkeiten Wiens gewidmet sein. Sonnabend Mittag findet großer Empfang im Rathhause statt. Für Sonntag ist volksthümliches Konzert im Arkadenhof des Rathhauses geplant. Am Montag soll ein Ausflug nach Kahlenberg gemacht werden. Am Abend desselben Tages soll im Kaiserl. Lustschloß zu Schönbrunn ein Ständchen gebracht werden. — Die meisten Wiener Blätter widmen den Mitgliedern der Berliner Liedertafel sympathisch gehaltene Willkommartikel. Das „Tageblatt“ hofft und erwartet, daß die Aufnahme und Begrüßung, welche die Wiener ihren Gästen bereiten werden, zuversichtlich derjenigen gleichkommen würden, welche die Wiener Sänger in Berlin gefunden hätten. Alle seien an der schönen Donau, der Vaterstadt Schubert's, herzlichst begrüßt; dieselben dürften sich nicht als Fremde fühlen, da sie hier einen freien deutschen Geist in der liebenswürdigen, österreichischen Art finden würden.

Wie Budapester Blätter melden, wurden die Eisenbahnkassirer seitens ihrer vorgesetzten Behörde auf das in letzter Zeit vielfach beobachtete Vorkommen falscher Zwanzigfrankstücke aufmerksam gemacht. Die Falsifikate sind aus vergoldeter Platina hergestellt und im Klang und Gewicht den echten Stücken gleichend. Nur die Prägung ist mangelhaft.

Italien.

Zur Ministerkrise meldet „Hirsch“-Bureau aus Rom: Das Gerücht, General Ricotti habe die Uebernahme des Kriegsportefeuilles abgelehnt, ist unrichtig, dagegen dürften Genale und Cadolini nicht in das Kabinet eintreten; falls kein Finanzminister zu finden ist, wird Luzzati interimistisch das Finanzportefeuille übernehmen.

Anläßlich der am 1. Mai stattfindenden Arbeiterfeier werden in Rom 10 000 Mann Truppen konsignirt. Sämmtliche im Parterre befindliche Fenster der Botschaftshotels werden mit eisernen Stäben versehen werden.

Spanien.

Während die Handelsvertragsverhandlungen mit England eine Unterbrechung erfahren haben, sind diejenigen mit Deutschland im Fortschreiten begriffen.

Frankreich.

Ein in Paris aus Portonuovo eingetroffenes Telegramm kündigt einen nahe bevorstehenden Angriff des Königs von Dahomay auf die französischen Besitzungen an. Die letzten Nachrichten aus Dahomey erregen hier große Beunruhigung. Die Truppen des Königs von Dahomey sind mit sechs Revolver-Kanonen und 4000 Winchester-Gewehren ausgerüstet. Der Kommandant von Portonuovo telegraphirte, daß die Senegal-Truppen als Ersatz zu spät eintreffen würden.

Der Eigenthümer des Restaurants in der Magenta-Straße, in welchem Ravachol verhaftet wurde, forderte gestern, gelegentlich einer Audienz bei dem Minister des Innern, 10 000 Franks Entschädigung und Schutz durch die Polizei, da er jetzt vollständig ruinirt sei und sein Restaurant geboykottet und immer leerer werde. Niemand nehme seine Wechsel in Zahlung, nirgends finde er Wohnung, fortgesetzt erhalte er Drohbriefe.

Der „Siècle“ veröffentlicht eine Erklärung der Pariser Polizeimannschaften, nach welcher dieselben drohen, am 1. Mai ausstehen zu wollen, falls nicht vorher ihr Gehalt erhöht werde.

Belgien.

In den Ortschaften Brognegnies und Houdeng wurden Dynamitattentate verübt gegen die Gebäude in denen die Bergwerksdirektoren und Vorarbeiter wohnten. In beiden Ortschaften wurden schwere materielle Verwüstungen angerichtet. In Houdeng gab es mehrere Verwundete.

Großbritannien.

Eine Londoner Zeitung stellt die Behauptung auf, daß fremde Soldaten, eingestellt in Freiwilligenkorps, den Manövern der Themsevertheidigung in den Osterfeiertagen beigewohnt hätten. Die Untersuchung soll eingeleitet sein. Der Kriegsminister soll die Befürchtung hegen, daß auch in der Armee Spione dienen.

Rußland.

Einem „Hirsch“-Telegramm aus Petersburg zufolge wird die Zarewna in Begleitung der Großfürstin Xenia, Ende dieser Woche nach dem Kaukasus zum Besuche des Großfürsten Georg abreisen. Der Zustand desselben erscheint infolge des vermehrten Blutauswurfes bedenklich.

Wie „Hirsch“-Bureau aus Krakau meldet, verhaftete am Mittwoch die russische Grenzwache in Granica zwei nach Warschau reisende Frauen, bei welchen nihilistische Proklamationen gefunden wurden.

Bulgarien.

Die Regierung ist in ihrer Abwehr der russischen Umtriebe nunmehr zum Verbot mehrerer russischer Zeitungen in Bulgarien übergegangen. Sie hat der „Köln. Ztg.“ zufolge vier russische Blätter verboten: Nowoje Wremja, Moskauer Wjedomosti, Telegraph von Odessa und Slavianskije Obozrenje. Alle anderen russischen Blätter wurden der Zensur unterworfen, ebenso sämmtliche serbischen Blätter, außer Videlio, der verboten ist. — Von auswärtigen Blättern war die Darstellung verbreitet worden, daß der bulgarische Ministerpräsident Stambulow an geistigen Störungen leide. Die „Agence Balcanique“ bezeichnet die Nachricht als gehässige und plumpe Erfindung.

Rumänien.

Die Verlobung des Kronprinzen Ferdinand mit der Prinzessin Marie von Edinburg, soll einem Telegramm aus Bukarest zufolge, angeblich im Mai stattfinden.

Amerika.

Aus New-York meldet „Hirsch“-Bureau: Dreißig Matrosen des deutschen Kriegsschiffes „Moltke“ wurden in New-Orleans in Streitigkeiten verwickelt, welche einen ernsten Charakter anzunehmen drohten, doch wurde die Ruhe durch die Besonnenheit der Behörden bald wieder hergestellt.

Einem „Hirsch“-Telegramm zufolge haben die Staaten San Paolo und Rio grande ihre Unabhängigkeit proklamirt und sich von der Zentral-Regierung in Rio de Janeiro losgesagt.

Telegraphische Meldungen des „New-York Herald“ aus Puertocabella (Venezuela), welche bis zum 14. d. M. reichen, besagen, es sei im Innern des Landes eine Reihe von erbitterten und blutigen Schlachten zwischen den Truppen des Präsidenten Palacio und den aufständischen Generälen geliefert worden, in welchen die Regierungstruppen unter großen Verlusten geschlagen seien. Die aufständischen Truppen bedrohten Puerto Cabello, dessen Handel beinahe völlig lahmgelegt sei.

Provinzielles.

× **Gollub**, 21. April. (Grenzlegitimationskarten.) Die große Zahl von Legitimationskarten, jährlich bis 20 000 Stück, hat schon

---

. . . . .“ sie stockte und schaute mit flehenden Blicken zu ihm empor.

„Mein Wort darauf, ich schweige! Ich möchte Ihnen nur so gern nützlich . . .“

Das Weitere vernahm Sitta nicht mehr. Bereits schleifte die lange Schleppe ihres schimmernden Kleides über das Parquet, und wie auf Windesflügeln war sie hinaus.

9. Kapitel.

„Und Du willst unwiderruflich morgen nach München zurückkehren, Manfred? Das hast Du Dir schlecht eingerichtet. Ich meine, jetzt, wo unser kleiner Liebling Fernando sicherlich einige Wochen ans Bett gefesselt ist und ich seine anregende Gesellschaft und sein fröhliches Lachen entbehren soll, könntest Du wirklich noch ein paar Tage zugeben. Nach Deiner Abreise wird es hier gar still und einsam werden“, sagte Baron Thilo noch am Abend, als Fernando sich schwer verletzt hatte, zum Sohne, der ihm kurz vor dem Zubettegehen seinen Entschluß mitgetheilt und „Gute Nacht“ gewünscht hatte.

„Ich muß heim! Dieses „Auf der Bärenhaut liegen“ erschlafft die Nerven und lähmt die Thatkraft. Bitte, lieber Vater, mache mich in meinen Entschlüssen nicht wieder wankend. Weißt Du doch ohnedem, wie hart es mir immer ankommt, unser altes trautes Haus zu verlassen!“ lautete die mit auffallender Hast gegebene Antwort.

„So! Es fällt Dir schwer — hm! Na, dann will ich nichts weiter sagen,“ brummte der Baron in den Bart.

Den Blick zur Erde gerichtet, äußerte Manfred ablenkend:

„Es muß mit der Künstlernatur im Zusammenhange stehen, daß mich oft ein innerer Drang anfeuert, nach genossener Ruhe wieder einmal etwas Großes zu schaffen. Besinnest Du Dich noch, Vater, damals, ehe ich das Bild von der Brüsseler Ausstellung malte, verhielt es sich genau so mit mir. Und mein Eifer hat sich doch wahrlich belohnt! Nebenbei hast Du ja nun den guten Bruder hier, der, wie Du mir oft versichert, jetzt Deine rechte Hand geworden ist. Auch bleibt Onkel Hans wohl noch einige Tage?“

Ungeduldig abwehrend, schüttelte der alte Herr den Kopf und zog den Sohn etwas näher zu sich heran, wobei er leise, aber eindringlich sagte:

„Manfred, schaue mir mal in die Augen!“

Der Angeredete that, wie ihm geheißen, war jedoch außer Stande, das auffallende Erröthen zu unterdrücken.

„Hast Du mir nichts zu sagen und anzuvertrauen vor der Abreise, Manfred? Ich habe während der verflossenen Tage stündlich erwartet, Du würdest mir eine — Mittheilung machen — weil — nun, weil ich einiges Vertrauen bei Dir voraussetzte, und . . . .“ der Baron zögerte, fuhr aber gleich darauf in liebevollem Tone fort: „Na — Du mußt nicht denken, alte Leute seien blind, mein Junge. Dein stetes Dorthinüberschauen“ — er deutete nach dem Ziegelschloß —, „Deine Gänge in den Wald, vorzüglich nach den Grenzen des Nachbarforstes, sind mir nicht verborgen geblieben. Daher sage ich Dir in wohlgemeinter Absicht: mit dem Feuer spielen ist gefährlich! Und ebenso aufrichtig spreche ich Dir meine Betrübniß über jene Entdeckung aus, ich mache mir nur Deinetwillen Sorge darüber, Manfred!“

Gleichsam schuldbewußt stand der junge Mann mehrere Sekunden regungslos vor dem Sprecher, dann richtete er sich empor und stieß mit auffallender Heftigkeit heraus:

„Nein, Vater, nein, ich habe Dir nichts zu sagen — schon daraus magst Du ersehen, in dem Sinne wie Du es meinst, wird mir der Abschied von hier absolut nicht schwer! Du weißt wohl, ich bin Realist und durchaus anders veranlagt, als Friedrich es in meinem Alter mit seinen zur Romantik hinneigenden Anschauungen gewesen ist!“

„So — hm —! Nun, dann ist es ja gut — nein, hundert Mal besser als ich dachte! Verzeihe mir diese kleine Indiskretion, mein lieber Junge, doch sie war gut gemeint, und Irrungen sind menschlich!“ versetzte sichtlich bewegt und auffallend warm der Baron. „Was mich zuerst auf jene Idee gebracht hat, war Dein offen gezeigtes Mißtrauen gegen Fernando, dessen harmlosem Verkehr mit Gräfin Sitta Du stets in fast eifersüchtiger Weise nachspürtest,“ setzte er anscheinend unbefangen hinzu.

Manfred war dunkelroth geworden und rief errregt und heftig:

„Ihr seid wahrhaftig blind für den Jungen eingenommen und heißt alle seine lockeren Streiche gut!“

„Ja, weiß Gott, es ist ein Erz-Schelm — man muß ihn lieb haben!“ gab Baron Thilo schmunzelnd zurück, dann reichten sie sich mit herzlichem „gute Nacht“ die Hände und trennten sich.

(Fortsetzung folgt.)

seit Jahren unserm Bürgermeister bez. Polizeiverwalter dazu veranlaßt, vom Staat eine Entschädigung für diese große Mühewaltung zu verlangen; bisher ist dies abgelehnt worden; jetzt endlich sind dem Herrn Polizeiverwalter 500 Mk. dafür zugebilligt worden; die Summe soll indessen lediglich dem Letzteren, und nicht etwa der Gemeinde gewährt werden, weil lediglich dieser die Arbeit leiste.

Φ **Kulm**, 21. April. (Feuer. Verhaftet.) Heute Vormittag wurde die Feuerwehr allarmirt, da das Schuhmachermeister Zagalski'sche Haus in Flammen stand. Der Dachstuhl brannte nieder, und haben mehrere arme Leute dadurch viel Schaden erlitten. — In Watterowo ist der Postagent B. vor einigen Tagen in Untersuchungshaft genommen worden. Bei einer abgehaltenen Kassenrevision fehlten 100 M. Der Postagent beschuldigte einen schon seit 6 Jahren im Dienste befindlichen Landbriefträger.

Graudenz, 20. April. (Erhängt.) Der Mühlenbesitzer Reinhold Arndt aus Schwetz, welcher wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, hat sich bei Nacht in seiner Zelle im Gerichtsgefängniß erhängt.

n. **Soldau**, 20. April. (Jubelfest. Gratifikationen.) Gestern prangte unsere Stadt in Festesschmuck. Der Handwerkerverein feierte das Fest seines 25jährigen Bestehens. Ein imposanter, neun Innungen und Vereine und acht Fahnen zählender Festzug setzte sich um 10 Uhr Vormittags in Bewegung und nahm seinen Weg in programmmäßiger Weise. Besonders fielen die schmucken Uniformen der Feuerwehr und die eigenartigen Kostüme der Fleischerinnung auf. Im festlich geschmückten Saale des Herrn Krause hielt sodann Herr Dr. Siebert, der Vorsitzende des Vereins, eine Ansprache, die er mit einem Hoch auf den Landesherrn schloß. Herr Rentier Appolt sprach dann in längerer Rede über die Entstehung und Entwickelung des Vereins. Verschiedene launige Reden, Toaste und Gesänge des Vereins „Melodia" wechselten mit einander ab. Von den ersten Mitgliedern des Vereins sind noch neun am Leben. Sämmtliche neun Herren wurden mit der Jubiläumsschleife geschmückt. Abends fand in Brandt's Hotel ein Festball statt, der sehr stark besucht war. Das Fest muß als durchaus gelungen bezeichnet werden, wenn auch mitunter das schlechte Wetter störend auf die Festesstimmung einwirkte. — Die Direktion der Marienburg-Mlawka'er Bahn hat kürzlich ihren sämmtlichen Beamten und Arbeitern eine Gratifikation gewährt. Die Beamten erhielten ein volles Monatsgehalt, alle Arbeiter, die über 4 Jahre bei der Bahn beschäftigt sind 30 Mk., die Vorarbeiter 45 Mk.

Schlochau, 20. April. (Waldbrand.) Vergangene Woche wüthete in der k. Forst Pflastermühle ein großes Feuer. Die Bewohner der anliegenden Ortschaften wurden Nachts 12 Uhr aus dem Schlafe geweckt, denn es waren viele Menschen erforderlich, um des Feuers, welches bei dem herrschenden Winde unberechenbaren Schaden anrichten konnte, Herr zu werden. Viele Morgen einer neunjährigen prächtigen Schonung sind vollständig vernichtet. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist nach dem „Ges." bis jetzt unbekannt

Friedland, 20. April. (Der Storch als Dieb.) Der Storch hat sich als arger Dieb entpuppt. Auf der Frühjahrsbleiche verschwand tagaus, tagein Garn und trotz aufgestellter Wächter gelang es nicht, den Dieb abzufassen. Endlich aber ertappte man bei dem Diebstahl ein Storchpaar, das das Garn zur Ausbesserung seines Nestes in die Lüfte trug. Man untersuchte das Storchnest und fand das Garn dort vor.

Elbing, 20. April. (Vergiftung.) Am Sonnabend Mittag starb hier plötzlich die Frau Rentiere Emilie B. in Folge von Vergiftung. Die 77 Jahre alte Dame soll sich kränklich gefühlt haben und zur Linderung ihres Leidens Bittermandelöl eingenommen haben.

Königsberg, 20. April. (Gefundene Kindesleiche. Brutale That.) Am 16. d. Mts. Nachmittags wurde am Ufer des südlichen Theiles des Schloßteiches die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts vorgefunden, die nach der Anatomie geschafft wurde. Dieselbe war eingewickelt in eine alte weiße Schürze, in einen alten Kinderrock und in einen alten abgeschnittenen Morgenrock, welcher mit Knöpfen besetzt war. Der Leiche beigegeben waren zwei je 1 Pfund schwere Stücke Steinkohle. — Eine geradezu brutale That wurde, wie die „K. H. Z." berichtet, am ersten Feiertage an einem Radfahrer auf der Chaussee in der Nähe von Lawsken verübt. Derselbe, von Inditten nach der Stadt zurückkehrend, wurde hier von mehreren betrunkenen Individuen, welche aus dem Kruge zu Lawsken herauskamen, angegriffen, und als er schnell vorüberfahren wollte, ihm ein Knüttel in das Rad geworfen. Nicht weniger als zehn Speichen zerbrachen, die Maschine stürzte um, und der junge Mann fiel vorn über mit dem Gesicht derart auf die Steine, daß er aus mehreren Wunden stark blutete. Ein nach der Stadt zurückkehrendes leeres Fuhrwerk nahm den jungen Mann und seine Maschine mit. Die rohen Bursche machten sich sofort auf die Flucht, als zwei Herren sich anschickten, den Gendarm herbeizuholen.

Heydekrug, 20. April. (Im Sumpfe ertrunken.) In vergangener Woche hat sich hier bei dem sog. „Hechtstechen" ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Drei Leute mit Namen Bleil, Rinck Kaspschitzki geriethen in eine sumpfige Stelle und ertranken. Alle Drei hinterlassen Frauen mit mehreren Kindern.

Inowrazlaw, 20. April. (Ein dummer Jungenstreich) dürfte dem Verüber recht schlecht bekommen. Einem Burschen waren die Koscielecer Heldenthaten zu Kopf gestiegen; um auch dergleichen zu vollbringen, begiebt er sich, mit rothem Schlips und dergleichen Schleife angethan, nach Koscielec und stieß dort Drohungen aus, daß fürchterliche Rache genommen und der ganze Ort in die Luft gesprengt werden würde. Doch da kam der Attentatsverkünder schön an, er wurde festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt, welches seine Inhaftnahme beschloß; Betheuerungen, daß er nur Scherz gemacht habe, halfen nichts.

Tremessen, 20. April. (Vereiteltes Attentat.) Ein ähnlicher Fall wie die Koscielecer Raubaffäre hat sich heute hier abgespielt, freilich ohne jenes tragische Ende. Heute Morgens erkundigten sich 4 fremde gut gekleidete Männer bei Kindern nach dem Schlafzimmer und Geldaufbewahrungsraum des Domherrn Tomaszewski. Alsdann machten sie sich auf den Weg zur Pfarrwohnung. Inzwischen erzählten die Kinder jedoch in der Stadt hiervon, worauf die schleunigst benachrichtigte Polizei zur Verhaftung der Verdächtigen schritt. Diese suchten das Weite und gaben auf ihrer Flucht aus großen Revolvern mehrere Schüsse ab, jedoch gelang es einen von ihnen dingfest zu machen. Ob der Festgenommene seine Mitschuldigen nannte oder sich überhaupt zu einem Geständniß bequemte, ist der „Pos. Ztg." zufolge bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen. Es soll bei ihm ein Verzeichniß von Geistlichen der Provinz mit Angabe der Ortschaften gefunden worden sein.

Posen, 20. April. (Ein Opfer des hier üblichen Osterschießens) ist der „Pos. Z." zufolge der 75jährige Leibgedinger Sobkowiak in Glowno geworden. Er wollte mit einem scharf geladenen Revolver schießen. Da der Schuß versagte, wollte er die Waffe mit einem Draht untersuchen, war dabei aber so unvorsichtig, den Lauf gegen sich zu richten. Der Revolver ging plötzlich los, und die Kugel drang in die Brust des Greises, welcher noch in seine wenige Schritte von der Unglücksstätte gelegene Wohnung gehen konnte, wo er unter dem Ausruf: „O Gott, was habe ich gethan!" zusammenbrach und bald darauf starb.

Lokales.

Thorn, den 22. April.

— [Personalien.] Dem Regierungsassessor von Kienitz in Thorn ist eine etatsmäßige Stelle eines Mitgliedes des hiesigen königl. Eisenbahnbetriebsamtes verliehen worden.

— [Gedächtniß- und Enthüllungsfeier.] Die hiesige Synagogengemeinde hat in dankbarer Erinnerung an den verstorbenen Rabbiner Dr. Oppenheim demselben einen Grabstein errichten lassen und findet am Sonntag Vormittag die Enthüllung desselben verbunden mit einer Gedächtnißfeier auf dem Kirchhofe statt.

— [Petition der Gerichtsvollzieher.] Die Gerichtsvollzieher haben an den Justizminister eine Petition gerichtet, welche dahin geht, die Dienstuniform abzuschaffen. Die Geschäftsleute werden die Erfüllung dieses jedenfalls berechtigten Wunsches mit Freuden begrüßen.

— [Die Steuerveranlagungsbenachrichtigungen] sind in diesen Tagen den Steuerzahlern zugestellt worden und haben für manchen gerade nicht angenehme Ueberraschungen gebracht. Nicht allein, daß der Prozentsatz für die Kommunalsteuer in Thorn bereits eine Erhöhung erfahren hat, haben viele zu ihrer Ueberraschung in der Einkommensteuer noch ein paar Stufen zugelegt bekommen. Es ist dieses für die kleineren Einkommen eine sehr starke Inanspruchnahme, zumal man vielfach der Ansicht war, daß durch die stärkere Heranziehung der größeren Einkommen die kleineren eher eine Ermäßigung als eine Erhöhung erfahren würden.

— [Rückständige Pachten] und Miethen für städt. Grundstücke und dergl. sind binnen acht Tagen an die Kämmereikasse zu entrichten.

— [Der Justizfiskus] hat dem Vernehmen nach neue Vorschläge hergelangen lassen, welche einen bescheunigten Bau des Amtsgerichtsgebäudes in Aussicht stellen.

— [Das städtische Waldterrain] wird in naher Zeit durch Verkäufe an den Militärfiskus erheblich verringert werden. Wie wir hören, soll die städtische Verwaltung wegen Ankauf eines großen Waldkomplexes, welcher an die städtischen Forsten grenzt, bereits in Unterhandlung stehen.

— [Das 13. Provinzial-Sängerfest] des Bromberger Bundes findet am 2., 3. und 4. Juli d. J. in Kulm, das 8. Provinzial-Kirchenfest des evangel. Kirchen-Gesangvereins für Ost- und Westpreußen am 7. und 8. Juni d. J. in Tilsit statt.

— [Verein junger Kaufleute „Harmonie".] In der gestrigen Generalversammlung wurde Herr Ludwig Wollenberg als Schriftführer gewählt.

— [Landwehr-Verein.] Am Sonnabend findet im Viktoria-Saale ein Unterhaltungsabend mit nachfolgendem Tanz statt.

— [Verein für erziehliche Knabenhandarbeit.] Die Aufnahme von Knaben für die Schülerwerkstatt findet morgen Sonnabend, Nachmittags von 3—5 Uhr in der Werkstatt, Bäckerstraße 49, statt.

— [Die humoristische Soiree,] welche gestern Abend im Schützenhause die Stettiner Konzertsänger veranstalteten, war gut besucht und gewährte einen recht genußreichen Abend. Vorerst ist anzuerkennen, daß theilweise Neues geboten wurde. Was nun die Leistungen der Sänger anbetrifft, so sind dieselben in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Herr Schütz zeigte sich als einen äußerst tüchtigen Komiker und Koupletsänger und der rauschende Beifall, den ihm das Publikum zollte, war ein wohlverdienter. Auch Herr Hanke wußte mit seinen Tanzkouplets die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu setzen. Eine Glanznummer war das Auftreten des Mimikers Herrn Paul Schwedler, welcher ohne Schminke u. dgl. nur unter Zuhilfnahme von Bärten und Perrücken durch die Beweglichkeit seiner Gesichtsmuskeln nicht nur verschiedene Charakterfiguren, z. B. einen Rekruten, einen Dorfschulmeister, darstellte, sondern auch eine Anzahl historischer Persönlichkeiten täuschend kopirte. Wir nennen besonders Eugen Richter, Windthorst, den alten Fritz, Bismarck und Kaiser Wilhelm I., welche von Herrn Schwedler in frappanter Aehnlichkeit dargestellt wurden. Die imitirte „alte Kaffeeschwester" wirkte in ihrer Komik geradezu hinreißend, sodaß das Publikum mit seinem Beifall nicht kargte. Wir können den Besuch der heutigen letzten Soiree nur angelegentlich empfehlen.

— [Das Schwedische Sängerquartett] wird am nächsten Sonntag und Montag in Gemeinschaft mit der Kapelle der Einundzwanziger im Schützenhause Konzerte veranstalten. Ueber das Schwedische Sängerquartett spricht sich der Königl. Professor der Musik und Direktor des Schlesischen Konservatoriums in Breslau, Herr Adolf Fischer, über alle Maße lobend aus und das „Hamburger Fremdenblatt" schreibt: „Als eine ganz besondere Acquisition ist das schwedische Sänger-Quartett, die Herren Rosenwall, Hammarén, Jacobsen und Gohde, zu nennen. Diese Barden des Nordens bringen ihre anheimelnden Weisen mit vielem Verständniß zu Gehör, und ernten stets den größten Beifall. Der Vortrag ist ein vollendeter; die Stimmen klingen rein und harmonisch." Wir machen daher auch an dieser Stelle auf diese Konzerte aufmerksam.

— [Der Wartesaal 4. Klasse] auf dem hiesigen Stadtbahnhof ist seit etwa vierzehn Tagen dem Verkehr übergeben; indessen konnte man in den Feiertagen die Beobachtung machen, daß der Wartesaal 3. und 2. Klasse überfüllt, sowie die Korridore voll Reisenden standen, dagegen die 4. Klasse leer war. Letzteres hat wohl hauptsächlich darin seinen Grund, daß der Raum dem reisenden Publikum nicht sichtlich genug bezeichnet ist. Die Bahnverwaltung würde daher gut thun, wie es auf anderen Bahnhöfen der Fall ist, Hinweisetafeln zum Wartesaal 4. Klasse anbringen zu lassen.

— [Submission.] Der Bau von fünf verschiedenen Chausseegeldhebe-Etablissements im Kreise Thorn soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten sind bis zum 2. Mai im Bureau des Kreisausschusses hierselbst einzureichen.

— [Zwangsversteigerung.] Das Kamp'sche Grundstück Bromberger Vorstadt 187 und das Krzewinski'sche Grundstück Mocker 732 hat Herr Kaufmann Louis Kalischer von hier für das Meistgebot von 8500 bez. 6700 M. erstanden. Das Rittergut Oberlichtenau im Laubaner Kreise (Schlesien) hat Herr Rentier Julius Buchmann in Dresden, früher in Thorn, erstanden.

— [Ein Taschendieb,] auf den unsere Polizei schon lange fahndete, ist von derselben heute in der Person des Arbeiters Jakob Nawra von hier dingfest gemacht worden, als er einer Besitzersfrau von auswärts vom Wagen ein Portemonnaie mit 13 Mark 50 Pf. Inhalt gestohlen hatte. Bei seiner Leibesuntersuchung wurden bei ihm noch zwei weitere Portemonnaies mit kleineren Beträgen, sowie bei der sofort vorgenommenen Haussuchung vier andere Portemonnaies vorgefunden. Derselbe trug stets eine blaue Brille und ist ein äußerst geriebener Gauner; trotzdem daß er bei dem heutigen Taschendiebstahl auf der That ertappt wurde, leugnete er in der frechsten Weise, das Portemonnaie, welches er noch in der Hand hielt, gestohlen zu haben. Natürlich wurde er sofort in Nummer Sicher untergebracht.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 1,00—1,20, Eier (Mandel) 0,65—0,70, Kartoffeln 3,30—3,60, Stroh 3,50, Heu 4,00 Mk. der Zentner; Aepfel Pfd. 0,15 Mk.; Zander 0,80, Hechte 0,50, Schleie 0,50, Barsche 0,35, Schollen 0,60, Weißfische 0,15 Mk. das Pfd., Puten 5,00 bis 7,00, Gänse 3,50—5,00 Mk. das Stück; Hühner 2,00—3,00, Tauben 0,70—0,80 Mk. das Paar; Weißkohl 0,15—0,20 Mk. das Stück, Wrucken 0,40 Mk. die Mandel.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser beginnt wieder zu steigen, der heutige Wasserstand beträgt 1,52 Meter.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Auf den Artikel aus Podgorz, betreffend das Vergnügen des Wohlthätigkeitsvereins, erwidern wir höflichst, daß die hier zur Aufführung gelangten Theaterstücke uns und dem übrigen Publikum sehr gefallen haben, was der gespendete Beifall bewies. Was die Wahl der Theaterstücke anbetrifft, so kann man es eben nicht Jedem recht machen, die Geschmäcker sind ja verschieden. Uns schien dieselbe eine ganz angemessene zu sein. Der Verein hatte keine Kosten gescheut, um dem Publikum einen angenehmen Abend zu bereiten, was auch von dem erschienenen Publikum anerkannt worden ist. Was das Spiel der Dilettanten betrifft, so hat uns dasselbe sehr gut gefallen. An dem geringen Besuche der Vorstellung war wohl das schlechte Wetter schuld. Mehrere Theaterbesucher.

Subhastationen.

Bromberg. Grundstücke der Kaufmann Heymann und Dora Weißbein'schen Eheleute in Bromberg, Brückenstraße Nr. 2, Friedrichstraße Nr. 30 und Mauerstraße Nr. 31. Die Grundstücke sind ad 1 mit 39,78 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,53,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 3140 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, ad 2 und 3 mit 26,10 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,41,10 Hektar, sowie 1270 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Termin vor dem Kgl. Amtsgericht am 16. Mai 1892, Vorm. 10 Uhr. Bedingungen in der Gerichtsschreiberei 6 einzusehen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. April.

			21.4.92.
Fonds still.			
Russische Banknoten		208,10	207,25
Warschau 8 Tage		208,10	207,20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		99,90	99,90
Pr. 4% Consols		106,80	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		65,70	65,50
do. Liquid. Pfandbriefe		62,90	62,60
Westrr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		95,30	95,30
Diskonto-Comm.-Antheile		188,00	187,10
Oesterr. Creditaktien		170 50	168,60
Oesterr. Banknoten		170 45	170,50
Weizen:	April-Mai	191,00	191,00
	Juni-Juli	189,25	190,00
	Loco in New-York	$98^3/_4$c	$99^7/_8$
Roggen:	loco	199 00	200,00
	April-Mai	200,00	200,20
	Mai-Juni	192,70	194,00
	Juni-Juli	187,70	189,00
Rüböl:	April-Mai	53,60	54,10
	August-September	51,60	52,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	61 40	61,70
	do. mit 70 M. do.	41,70	42,00
	April-Mai 70er	41,50	41,50
	Sept.-Okt. 70er	43,00	43,10

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. April.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	62,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	42,25	„	—,—	„
April	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

h. Bochum, 22. April. Redakteur Fusangel hat gegen den Fürsten Bismarck wegen dessen Behauptung, Fusangel habe ausländisches Geld angenommen, um durch seine Veröffentlichungen die deutsche Industrie zu ruiniren, Klage angestrengt.

Rom, 22. April. Der gestern Abend stattgefundene Ministerrath beschloß das Verbleiben sämmtlicher Minister, ausgenommen Colombo, welcher dem Ministerrath nicht beiwohnte.

h. Rom, 22. April. Bei der durch Taschendiebe in der Dominikanerkirche in Palermo hervorgerufenen Panik wurden zwei Kinder erdrückt und über 100 Personen mehr oder minder verletzt.

h. New-York, 22. April. Die Anarchisten versuchten an 7 verschiedenen Stellen Louisville (Kentucky) anzuzünden. Binnen 4 Stunden sind 10 Häuser abgebrannt. 2 Brandstifter wurden verhaftet.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 28.—29. April.
Hauptgewinn Mark 90000.
3372 Geldgewinne = 375000 Mark.
$1/1$ 3 Mk., $1/2$ 1,75 Mk., $10/2$ 16 Mk., $1/4$ 1 Mk., $10/4$ 9 Mk.
Liste und Porto 30 Pf. (Nachnahme 20 Pf. extra.)

Leo Joseph,
Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstrasse 71.

Auction.

Montag, den 25. April cr.,
von 10 Uhr ab
werden im hiesigen Bürgerhospital
Nachlaßgegenstände
öffentlich und meistbietend versteigert.
Darunter **eine Herrennähmaschine.**
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bau folgender **Chausseegelderhebe-Etablissements** soll an den Mindestfordernden **vergeben** werden:

I. bei Station 15,5 der Chaussee Culmsee—Renczkau in der Nähe von Lubianken, am Kreuzungspunkte der Chaussee Wibsch—Rosenberg, veranschlagt auf 11100 Mk.,
II. hinter Station 3 derselben Chaussee, da wo der Weg nach Kunzendorf abbiegt, veranschlagt auf 7700 Mk.,
III. bei Station 2,5 der Chaussee von Culmsee nach Bahnhof Schönsee, da wo sich die Pflasterstraße nach Pluskowenz abzweigt, veranschlagt auf 7700 Mk.,
IV. bei Station 15,3 der Thorn—Schönsee'er Chaussee, da wo die Chaussee nach Tauer beginnt, veranschlagt auf 7700 Mk.,
V. bei Station 22 der Chaussee von Gr. Böjendorf nach Scharnau, da wo der Weg von Renczkau in die Chaussee mündet, veranschlagt auf 7700 Mk.

Angebote sind für jeden Bau besonders versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf den Bau des Chausseegelderhebe-Etablissements Nr. . . . . .“ versehen, bis zum

Montag, den 2. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr
hierher einzureichen.

Die eingegangenen Angebote werden an dem gedachten Zeitpunkte in Gegenwart der erschienenen Unternehmungslustigen oder deren Bevollmächtigten geöffnet werden.

Die Kaution für jedes Etablissement beträgt 500 Mk. und ist spätestens bei Beginn des Termins einzuzahlen.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Anschläge sind im Büreau des Kreis-Ausschusses während der Dienststunden einzusehen.

Thorn, den 20. April 1892.
Der Kreis-Ausschuß.
gez. **Krahmer.**

Verdingungsanzeige.

Die **Arbeiten und Materiallieferungen zur Umdeckung des Daches auf dem Königl. Hauptzollamtsgebäude hierselbst** sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots **vergeben** werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Montag, den 2. Mai d. Js.,
Vormittags 11 Uhr
kostenfrei an den unterzeichneten Kreis-Bauinspektor einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen können im Dienstzimmer des Unterzeichneten eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen Einsendung von 1,00 Mk. bezogen werden.

Thorn, den 21. April 1892.
Der Kreis-Bauinspektor.
Voerkel.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Wittkowski in Thorn** ist
am 21. April 1892,
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Gerbis in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 18. Mai 1892.
Anmeldefrist
bis zum 8. Juni 1892.
Erste Gläubigerversammlung
am 19. Mai 1892,
Vormittags 9 Uhr,
Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 11. Juni 1892,
Vormittags 10 Uhr,
daselbst.

Thorn, den 21. April 1892.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

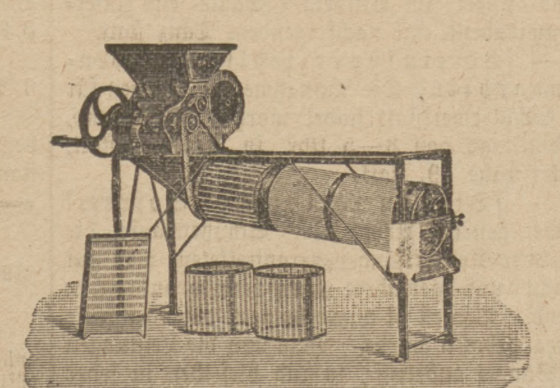
Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Rittergutsbesitzers **Max Weinschenck in Lulkau** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 13. April 1892.
Königliches Amtsgericht.

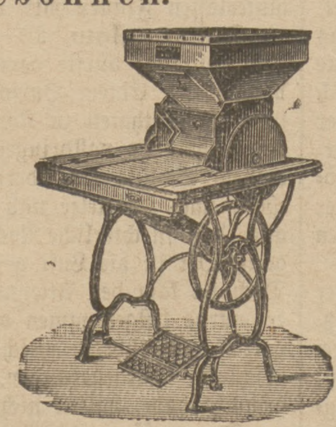
Hafer, in bester Qualität, offerirt billigst
Moritz Leiser.

Unkrautsamen-Auslesemaschinen
(Trieure)
für Getreide.



Lesetische
für
Kaffeebohnen.

Ueber
80000
Maschinen
im
Betrieb.
100
Erste Preise.



Kalker Trieurfabrik und Fabrik gelochter Bleche.
Mayer & Comp. in Kalk (Rheinland).

Die **Gedächtnißfeier und Enthüllung des Denksteins für Herrn Rabbiner Dr. Oppenheim** findet **Sonntag, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr** statt.

Thorn, den 22. April 1892.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 843 die Firma **A. Reszkowski in Thorn** gelöscht.

Thorn, den 6. April 1892.
Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 747 die in **Thorn** bestehende Zweigniederlassung der Firma **F. W. Wolff & Comp. in Culmsee** gelöscht.

Thorn, den 6. April 1892.
Königliches Amtsgericht V.

Verkauf von altem Lagerstroh

Montag, den 25. April,
Nachmittags 3 Uhr in der Pionier-Kaserne.
Garnison-Verwaltung.

Verkauf von altem Lagerstroh

Dienstag, den 26. April 1892,
Nachmittag $2^{1}/_{2}$ Uhr an der Culmerthorkaserne,
Nachmittag $3^{1}/_{2}$ Uhr an der Defensionskaserne.
Garnison-Verwaltung.

In einer größeren Stadt Westpreußens mit **großer Garnison** ist ein in bester **Geschäftsgegend** belegenes
Destillations- und Colonialwaaren-en gros & en detail-Geschäft,
mit großem Hofraum und Stallungen, nebst sämmtlichen **Geschäfts-Utensilien** per sofort unter sehr günstigen Bedingungen **zu verpachten.** Offerten unter **H. 23** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche und Zub. zu verm. Mauerstr. 36. **W. Hoehle.**

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Eine kleine Wohnung ist billig zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 1.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, möbl. oder unmöblirt, zu verm. bei **F. Gerbis.**

1 Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, I. Etage, von sofort zu vermiethen.
J. Sellner, Gerechtestraße.

Baderstraße 7 ist die **II. Etage,** 5 Zim. und Zubehör, zu vermiethen.

1 Wohn. ist v. sofort z. v. Schillerstr. 4 **A. Schatz**

2 große Wohnungen
billig zu vermiethen **Coppernikusstraße 39** (früher 233). Näheres bei Frau **Krause** daselbst III. Etage und bei Herrn Kaufmann **Petzold.** **Ollmann.**

Altstädtischer Markt 20 eine kleine Wohnung zu vermiethen. **L. Beutler.**

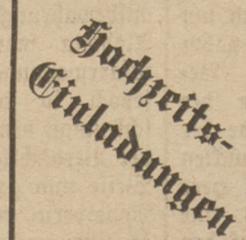
Baderstraße 6
ist eine **Wohnung,** bestehend aus Entrée, 6 Zimmern nebst Zubehör, sowie Wasserleitung, vom 1. October d. J. zu vermiethen.
M. Rosenfeld.

Wohnungen
von 2 Zimmern, Küche **Coppernikusstr. 11** zu vermiethen bei **Ferdinand Leetz.**

Umständehalber ist die **Wohnung** im II. Obergeschoß meines Wohnhauses, **Brombergerstr. Nr. 35,** bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Balkon, Mädchenkammer, Speisekammer und Zubehör, wieder frei geworden. Preis 560 Mark, sofort zu beziehen.
R. Uebrick.

Verlobungs-Anzeigen

in Brief- und Kartenform,
letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig,
mit und ohne Monogramm,
in verschiedener Grösse und Karton-Qualität,
fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die



Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 6 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.

Die in meinem Verlage erschienenen,
überall mit den ersten Preisen ausgezeichneten,
anerkannt besten und naturgetreuesten
Pflanzen-Bilder
in Chromodruck
gebe ich, soweit überzählig,
à Tafel 5 Pf.

Werthvolle Ergänzung jeder Botanik, jeden Herbars!

ab. General-Register über 3300 Pflanzen zu Diensten!

Ich hoffe somit, den in allen möglichen Formen auftretenden, meist minderwerthigen Nachbildungen entgegen zu treten!

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus

Eine renov. Wohnung ist v. sofort od. 1. Juli zu verm. Schillerstr. 4, 1 Trp. **A Schatz.**

Große Wohnung von 6 Zim. Coppernikusstraße 7 zu vermiethen. **Ferdinand Leetz.**

Kleine Hinterstube zu vermiethen Coppernikusstraße 7, III, l.

Kleine Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Strobandstraße 6 renovirte 1. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, auch 1 kleine Wohnung von sofort zu vermiethen durch **Griesert,** Stadtbahnhof.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Schillerstraße 5, II.

Ein gr. gut **möbl. Zimmer** ist von sof zu vermiethen Tuchmacherstr. 7, 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer, nach vorn, m. appart. Eing., zu verm. Heiligegeiststr. 17, 2 Trp.

Möbl. Zimmer mit Balk. zu verm. Bankstr. 4.

Ein freundl. Zimmer,
parterre, nebst Kabinet u. Zubehör, ist von sofort billig zu vermiethen. Näheres Altstädtischer Markt Nr. 27.

Bill. Logis m. Beköst. Gerechtestr. 16, 2 T.

1 f. m. Z. m. K. u. Brschg. v. 1 5. z. v. Bäckerst 12, l.

Freundl. möbl. Zimmer,
1. Etage, mit separ. Eingang, sofort billig zu vermiethen Elisabethstr. 14.

Ein 2fenstr. gut möblirtes Zimmer, nach der Straße gelegen, zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Strobandstraße 20.

Möblirtes Zimmer mit separatem Eingang sofort **zu verm.** Breitestr. 37.

1 möbl. Zim. z. verm. **Golz'sches Haus,** Tuchmacherstraße 22.

Möbl. Z. bill. z. verm. Coppernikusstr. 7. 1.

1 fr. m. Zim. b. z. v. b. J. Gutfeld, Schillerst. 5.

Ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen Breitestraße Nr. 38.

Ein am Garten sep. gel. **Parterrezimmer** möbl. zu verm. Schloßstraße 4.

Der Unterricht in meiner
Privatschule in Mocker
beginnt **Montag, den 25. April,** um 8 Uhr.
Olga Fromholtz.

Privatunterricht
im **Hebräischen,** sowie in allen **anderen** Lehrgegenständen ertheilt
Lehrer Kramer, Schillerstraße 10.

Clavierstunden werden zu mäßigen Preisen ertheilt. Wo? sagt die Exped. d. Z.

Am 28. April cr. sind Mk. 90000, Mk. 30000, Mk. 15000 2c. baares Geld ohne Abzug in der Marienburger Lotterie zu gewinnen.

$1/1$ Loose a Mk. 3,25, $1/2$ a Mk. 1,75, $1/4$ a Mk. 1,00, sind zu haben bei der Haupt-Agentur von
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Marienburger
Geld-Lotterie
Ziehung 28. und 29. April cr.
Hauptgewinne:
90000, 30000, 15000 Mk., 6000, 3000 Mk. etc. Baar!
Original-Loose à 3 Mk.,
Porto und Liste **30** Pf, versendet
J. Eisenhardt,
Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Gute Pension für Schüler u. Schülerinnen zu haben Breitestraße 37.

Eine schöne große Wohnung ist für einen Spottpreis zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Skowronski,** Parkstraße 4.

Thorner Tanzkränzchen-Club.
Sonntag, den 24. April 1892
Abends 8 Uhr im Museum:
Letzter Unterhaltungs-Abend
der Winter-Saison.
Nur eingeladene Gäste haben Zutritt.

Bromberger Thor!
Hippodrom,
Reitbahn für Jedermann.
Täglich geöffnet.
Sonnabend, den 23. von 3 bis 6 Uhr Nachmittags:
Extra-Reiten für Kinder
auf kleineren Pferden. Reiten 10 Pfg.
Abends von 7 Uhr ab:
Großes Aalgreifen.
Preise wie gewöhnlich: Eintritt 10 Pf., Reitkarten 30 Pf., Militär und Kinder 20 Pf.
Hochachtungsvoll
R. Judee.

Zum Tanzvergnügen
am **Sonntag, den 24. April,** Anfang 5 Uhr, **Brombergerstrasse 50,** im früher **Skowronski'schen** Saale, wird das tanzlustige Publikum hierdurch eingeladen.

Holz-Roleaux
sind die praktischsten und billigsten Schutzmittel für der Sonne ausgesetzte Fenster, lassen sich gleichzeitig als Marquisen benutzen, werden nur complett, garantirt gut passend versandt. Dieselben sind vom einfachsten Leinen-, sowie vom feinsten Rips- u. Damast-Stoff-Roleaux nicht zu unterscheiden. Mit reichhaltiger Mustercollection halte mich noch kurze Zeit hier, **Liebchen's Gasthof,** auf.
Achtungsvoll
Herm. Kalms aus Bolkenhain, Schles.

Gewinnloose
der Freiburger Lotterie können behufs Einkassirung bis zum 1. Mai bei mir eingereicht werden.
Die Haupt-Agentur: Oscar Drawert.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pf. an,
Gold-Tapeten „ **20** „ „
Glanz-Tapeten „ **30** „ „
in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Minden in Westfalen.

Ich empfehle mich den hohen Herrschaften als
Kochfrau
für Diners u. Soupers u. jede and. Gesellschaft, sowie z. Aushülfe i. Hotels u. bitte um Aufträge.
Frau Ohl, Gr. Mocker, im Wolf'schen Hause.

Zur Vertretung der Hausfrau und Leitung einer größeren Wirthschaft in der Stadt wird
eine ältere Dame
auf zwei bis drei Monate **gesucht.**
Anerbietungen sind an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **A. 28** zu richten.

Eine tüchtige
Putzarbeiterin
für sofort bei hohem Gehalt **gesucht.** Offerten **sub M. S. postlagernd Briesen Wpr.**

Gummi-Waarenfabrik, Raul & Cie., Paris,
vers. ihre unübertr. neuest. Fabrikate durch **„Versandgeschäft, Fregestr. 20, Leipzig“.** Illustrirte Preisliste gratis.

1 neue Bohlenpumpe
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gefunden eine Granatbroche. Abzuholen Schillerstr. 3.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Am Sonntag Quasimod., den 24. April 1892.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Provinzial-Verein für innere Mission.

Neustädt. evang. Kirche.
Sonntag, den 24. April 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^{1}/_{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte für den Kirchbau in Goral.
Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangel.-luther. Kirche.
Sonntag Quasimod, den 24. April 1892.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 24. April 1892.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Nach demselben Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Sonntag Quasimod., den 24. April 1892.
Vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Sonntag Quasimod., den 24. April 1892.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule zu Podgorz.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.